



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

335 (1.12.1933) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259845](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259845)

Volksfreund

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, K. 3, 14/15. Fernruf: 24 86, 314 71. Das „Volksfreund“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM., bei Trägerschuldung auswärts 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bezahlungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch besondere Gewalt) verbindet, bedarf kein Antrags auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unregelmäßig erscheinende Beilagen wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die 10-spaltige Werbefläche 15 Pf. Die 4-spaltige Werbefläche 10 Pf. Die 2-spaltige Werbefläche 5 Pf. Für keine Anzeigen: Die 10-spaltige Werbefläche 10 Pf. Die 4-spaltige Werbefläche 5 Pf. Die 2-spaltige Werbefläche 3 Pf. Bei Abrechnung nach ausstehendem Zahl. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Anzeigende 15 Pf. für Abrechnung 10 Pf. Anzeigen-Annahme: Mannheim, K. 3, 14/15, und P. 4, 12 am Friedrichstr. 24 86 u. 314 71. Zahlungs- u. Erfüllungsort: Mannheim, ausschließlich. Das „Volksfreund“ wird wöchentlich 1934. Verlagsort: Mannheim.

3. Jahrgang — Nr. 335

ABEND-AUSGABE

Freitag, 1. Dezember 1933

Italienische Pläne

Umgestaltung des Völkerbundes?

Die Vorherrschaft Frankreichs und der kleinen Entente soll gebrochen werden

Genf, 1. Dez. (H.V.-Kont.) Im „Journal de Genève“ werden am Freitag die Richtlinien eines Planes veröffentlicht, der angeblich von der italienischen Regierung für die grundlegende Umgestaltung des Völkerbundes ausgearbeitet sein soll.

Der italienische Plan soll einen Bruch mit dem bisherigen System des Völkerbundes auf den Völkerbund zur Folge haben und davon ausgehen, daß bisher im Völkerbund England sich die Unterstützung seiner Dominien, Frankreich aber die der französischen Staatsgruppe sich gesichert hätte, während Italien und Deutschland im Völkerbund allein stünden. Aus diesen Gründen soll die italienische Regierung die Absicht haben, den Grundpfeiler des Völkerbundes in das System des Völkerbundes einzubauen und einen obersten Rat der vier Großmächte zu schaffen.

Der bisher allein herrschende Grundsatz der Einstimmigkeit soll völlig aufgegeben werden. Nur die Beschlüsse des Völkerbundes sollen Einstimmigkeit erfordern. Die kleineren Mächte würden auf diese Weise nicht mehr das Recht haben, auf Grund des Einstimmigkeitsprinzips jegliche Beschlüsse des Völkerbundes unmöglich zu machen, da die Beschlüsse im Völkerbundrat und in der Völkerbundsversammlung in Zukunft nur mit Mehrheit gefaßt werden sollen. Darüber hinaus soll die italienische Regierung die Absicht haben, die Moskauer Regierung in den obersten Führerrat aufzunehmen, der somit zu einem Fünfterrat ausgedehnt würde.

Die letzte Sitzung des Genfer Effektiv-Ausschusses

Genf, 1. Dez. Der Effektiv-Ausschuß, der hier noch einige Zeit nach der Vertagung der Abrüstungskonferenz sein Dasein fristete, um der Welt den Anschein zu geben, die Abrüstungskonferenz lege ihre Arbeiten praktisch fort, schloß am Donnerstag seine Sitzungen ab. Der Ausschuß beauftragte lediglich einen Redaktionsausschuß, seine Arbeiten in einem Bericht zusammenzufassen, der Person übermitteln werden wird. Dieser Redaktionsausschuß konnte sich lediglich mit technischen Fragen befassen. Erörtert wurde die Frage, „in welchem Abstand“ die Herabsetzung der effektiven Truppenbestände und die Umwandlung der Berufs- in Milizarmeen in dem im Abrüstungsabkommen vorgegebenen fünfjährigen Zeitabschnitt zu erfolgen habe, ferner in welchem Verhältnis der Mannschafts- und Unteroffiziersbestand zur Zahl der Offiziere stehen solle. (!) Außerdem wurde darüber beraten, wie die in dieser Richtung liegenden Maßnahmen am besten in das allgemeine Kontrollsystem eingegliedert werden könnten. Jedoch wurde überall im Ausschuß die Auffassung laut, daß völlig gleichförmige Vorschriften für sämtliche Länder gerade in der Effektivfrage kaum durchführbar seien, sondern daß man versuchen müsse, verschiedene Ländergruppen mit gleichen Verhältnissen zusammenzufassen, in denen die gleiche Regelung angewandt werden könnte.

Ob und wann der jetzt in kurzer Zeit fertiggestellte Bericht des Effektiv-Ausschusses auf der Abrüstungskonferenz zur Verhandlung gelangen wird, ist angesichts des vollständigen Stillstandes äußerst fraglich.

Die Auslandsdeutschen gehen voran

Eine Landesgruppe stiftet 112 000 RM. zum Winterhilfswerk

Der Pressereferent der Auslandsabteilung der Reichsleitung der NSDAP Hamburg meldet:

Ein weiterer Beweis für die ungeheure Opferwilligkeit unserer auslandsdeutschen Volksgenossen bilden die soeben telegraphisch von den Landesgruppen China und Brasilien mitgeteilten Ergebnisse der bisherigen Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Landesgruppe China meldet als Sammelergebnis 112 000 Reichsmark, die Landesgruppe Brasilien 30 000 Reichsmark.

Bei der Beurteilung des hervorragenden Ergebnisses in China und Japan muß besonders hervorgehoben werden, daß es sich hier tatsächlich um große Opfer unserer Deutschen handelt, denn es leben in China und Japan heute nur rund 4000 Deutsche, von denen ein großer Teil ganz besonders schwer unter der Wirtschaftskrise und der Währungsnot zu leiden hat. Trotzdem machen diese oft schwer um die nackte Existenz ringenden Volksgenossen es sich zur Pflicht, der Heimat durch die Tat zu beweisen, daß auch bis dorthin der Ruf des Führers zur Befestigung nationaler Solidarität gedrungen ist und freudigen Widerhall findet.

Das hoch erfreuliche Ergebnis ist neben der Opferbereitschaft der Spender vor allem der unermüdbaren Werbe- und Sammelstätigkeit der Parteigenossen der einzelnen Ortsgruppen und Stützpunkte in China und Japan zu verdanken.

Ebenso groß ist der Erfolg dieses Aufrufs unter den Deutschen in Brasilien zu bewerten, die noch unter weit schwierigeren Lebensverhältnissen leiden und deshalb auch die gesammelten Beträge nicht in bar, sondern in Naturalien, Lebensmitteln, Kleidung usw. zur Verfügung stellen. Die deutschen Siedler in Brasilien empfinden die Abschwierigkeit ihrer Erzeugnisse ganz besonders drückend und deshalb ist es ein alle Erwartungen übertreffender Erfolg, wenn trotz dieser ausgesprochenen Not jeder einzelne noch etwas geopfert hat, nur um die Heimat in dem großen Werk der Bekämpfung praktischen Nationalsozialismus zu unterstützen.

Auch von vielen anderen Landes- und Ortsgruppen der Auslandsabteilung der NSDAP werden hervorragende Sammelergebnisse angekündigt, die hinter den vorgenannten nicht zurückbleiben und darüber in Kürze näheres veröffentlicht wird.

Um die kommenden Verhandlungen

Ein französische Darstellung

Paris, 1. Dez. (Eig. Meldung). Ueber die weitere Behandlung der Abrüstungsfrage will das „Ceuvre“ erfahren haben: Die eigentlichen Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland würden erst nach der Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts aufgenommen werden und mit einem Meinungsaustausch zwischen dem Berliner Botschafter Francois Poncet und der Wilhelmstraße beginnen. Sie würden sich auf die Klarstellung beziehen, die jeder Franzose hinsichtlich folgender Punkte zu haben wünsche:

Dauer der Dienstzeit der von Deutschland geforderten 300 000 Mann, Gestaltung der politischen Verbände, Mengen der Waffen, die Deutschland zu besitzen wünsche, Art der Kontrolle.

Es würde schwierig, ein absolut gegenseitiges Kontrollsystem für beide Länder zu schaffen. Das „Ceuvre“ schließt:

Wir glauben vorläufig zu wissen, daß auf keinen Fall die französische Regierung freiwillig der Aufrüstung Deutschlands zustimmen wird, selbst nach der Aufforderung, die sie von England erhalten hat (!).

Die nächsten Beratungen des französischen Kabinetts

Paris, 1. Dez. Die Mitglieder der französischen Regierung treten am Freitagmorgen zu einer Kabinettsitzung zusammen, der am Samstagmorgen ein Ministerrat unter Vorsitz des Staatspräsidenten folgen wird. Gegenstand der Aussprache bildet in beiden Sitzungen die Regierungserklärung und die endgültige Aufstellung des Finanzprogrammes, das bekanntlich am Samstag gelegentlich der Vorstellung der Regierung vor den Kammern eingebracht werden soll. Die Regierungserklärung macht dem Kabinet

niger Sorge. Sie wird, wie auch vom Ministerpräsidenten von Beginn an betont wurde, nur kurz sein und kaum drei Schreibmaschinenseiten umfassen. (!) Der letzte Teil dieser Erklärung wird der außenpolitischen Lage gewidmet sein. Größere Schwierigkeiten bereitet dagegen das Finanzprogramm, das in allen Einzelheiten noch nicht feststeht.

Die Regierung beabsichtigt, am Samstag in der Kammer den Antrag zu stellen, sämtliche Interpellationen vorläufig zurückzustellen. Mit diesem Antrag soll die Vertrauensfrage verbunden werden. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Regierung trotz der ablehnenden Haltung der Sozialisten eine Mehrheit erhält. Ob diese erste Mehrheit aber auch bei den eigentlichen Beratungen über das Finanzprogramm erhalten bleibt, ist noch dahingestellt.

Der Führer beim Reichspräsidenten

Berlin, 1. Dez. Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Donnerstagmorgen den Reichslangler Adolf Hitler zum Vortrag über schwebende außen- und innenpolitische Fragen.

Auflösung der industriellen Arbeitgeberverbände

Berlin, 1. Dez. Im Anschluß an den Aufruf der Reichsregierung und des Führers der Arbeitsfront an alle schaffenden Menschen haben die maßgebenden Vertreter der industriellen Arbeitgeberverbände in einer am gestrigen Tage abgehaltenen Sitzung beschlossen, die industriellen Arbeitgeberverbände aufzulösen und in Liquidation zu treten.

Außenpolitik und Weltanschauung

Die schlechten Voraussetzungen unserer Gegner hinsichtlich unserer Außenpolitik sind nicht in Erfüllung gegangen. Wenn nicht die Welt von allen guten Geistern verlassen ist, werden sie auch nicht in Erfüllung gehen, vielmehr einer Neuordnung der gegenseitigen Beziehungen der Völker Platz machen, die nicht in der äußeren Form, sondern auch im Grundgedanken von dem bisherigen Verhältnis zueinander verschieden sein wird.

In seiner Rede anläßlich des deutschen Austritts aus dem Völkerbund hat der Führer diese Neuordnung mit einigen Zügen umrissen. Mit einer unabweisbaren Handbewegung wurde die Diplomatie liberalistischen Stils abgelehnt unter dem Hinweis, daß bei der Entwurfung der verfahrenen Weltlage nicht mehr die Vertreter irgendwelcher Diplomatenkreise, sondern einzig und allein die wahren Repräsentanten der Völker erfolgreich zusammenarbeiten können.

Der materialistische Geist des vergangenen Jahrhunderts hat auch der Außenpolitik der Staaten ein ganz besonderes Gepräge gegeben. Die Politik war unter dem Einfluß händlerischen Denkens aus der Höhe einer Staats„kunst“ hinabgefallen in die Ebene des Handels. Geschäftlicher Vorteile halber verschachtelte man Völker und verkaufte seine Seligkeit um ein Binsengericht. Jüngere Diplomaten betrieben ihr Meier nach überkommenem Schema, oft genug ohne jede Verbundenheit mit dem Volk, das sie nach außen hin vertraten.

Für uns Deutsche hat dieses Verfahren besonders fühlbare Folgen gezeitigt. Noch sind die verschiedenen Diktate mit ihren unerfüllbaren und unsinnigen Forderungen in

„Die faschistische Idealfamilie“



Aus dem Holz eines einzigen Birnbaumes hat der italienische Bildhauer Selva aus Gardena diese künstlerische Holzfamilie, „die faschistische Idealfamilie“, geschaffen.

„Sie Odise!“

Wilde Szenen im Prager Parlament

Prag, 1. Dez. Während der Aussprache über den Staatsvoranschlag 1934 kam es im Prager Abgeordnetenhaus am Donnerstag zu wilden Ausbrüchen. Abgeordneter Kallina von der Deutschen Nationalpartei erklärte, Schuld am Niedergange des Parlamentes trage die Demokratie.

Die jüdische Emigration habe durch ihre Hege wesentlich zur Verschärfung der Gegensätze zwischen der tschechoslowakischen Republik und Deutschland beigetragen.

Uebrigens könne man gar nicht von Demokratie reden, wie es die Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei täten, wenn man Parteien auflöse, die viele hunderttausend Wähler hinter sich hätten. Man habe dann auch kein Recht, sich darüber aufzuregen, wenn dasselbe anderwärts geschehe.

Darauf entstand ein Wortwechsel mit dem „deutschen“ Sozialdemokraten, wobei Abgeordneter Schollisch von der Deutschen Nationalpartei sagte,

daß der Kampf der Deutschen Nationalpartei und der sudetendeutschen Nationalsozialisten ein Kampf gegen die jüdische Welt Herrschaft und den jüdischen Geist sei.

Als ihm die Sozialdemokraten antworteten, rief Abgeordneter Schollisch dem deutschen Sozialdemokraten Dziel zu:

„Sie Odise!“

Dziel ging gegen den Abgeordneten Kallina los. Abgeordneter Schollisch stellte sich dagegen, worauf Dziel sich auf Schollisch stürzte. Es entstand ein Handgemenge, bis die Abgeordneten der übrigen deutschen Parteien die Streitenden trennten.

In der Aussprache sagte u. a. Abgeordneter Dr. Hodina vom Deutschen Bund der Landwirtschaft, die Verfolgung der Staatsfeinde in der tschechoslowakischen Republik sei verständlich, unverständlich sei aber die Verfolgung unschuldiger. Das Problem gleiche unter Gleichen habe nach der Verwirklichung. Eine große Reihe von Streitfragen könnte ausgeschaltet werden durch die nationale Schulautonomie nach dem Grundsatz des Unterrichtsministers Derez. Die Sitzung dauerte unter großer Erregung an.

Die deutsche Minderheit rechtlos gemacht

Auflösung des Gemeinderats von Hermannstadt. Buzarek, 1. Dez. Die rumänische Regierung hat den Gemeinderat von Hermannstadt, in dem bisher die Deutschen die Mehrheit hatten, aufgelöst und durch eine sogenannte Interims-Kommission ersetzt, deren Vorsitzender der Rumäne Zwan ist und dem außerdem als Mitglieder fünf Rumänen und drei Deutsche angehören.

11 Jahre Zuchthaus im Prozeß Lebenshahn

Die Strafe für eine schändliche Mordtat. Schweinfurt, 1. Dez. Nach zehnstündiger Verhandlungsdauer sollte Donnerstagsabend das Gericht im Mordprozeß Lebenshahn folgendes Urteil:

Der Angeklagte August Gaul wird wegen eines Verbores des Totschlags in Tateinheit mit versuchter Notzucht und einem Mordabsichtsverbrechen zu einer Gesamtsstrafe von elf

Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt. In Anrechnung kommen vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Pistole und Munition wurden eingezogen.

Wie erinnert, hatte Gaul, der im Kloster Lebenshahn als Pförtner beschäftigt war, die

13jährige Helene Manger aus Wolbach zu vergewaltigen versucht. Als das Mädchen zu schreien anfangte, warf er das Kind, warf es zu Boden und schloß ihm schließlich eine Kugel in den Kopf. Die Leiche hatte Gaul in den Klostergarten geschleppt, wo sie am Tage nach der Tat aufgefunden wurde.

Ein Prozeß um wertvolle Kriegstrophäen von 1864

Verurteilung des Herzoghauses Schleswig-Holstein

Glogau, 1. Dez. Die Erste Zivilkammer des Landgerichts verurteilte nach einer fast zweijährigen Prozeßdauer die Herzogin Marie Dorothea zu Schleswig-Holstein, den Prinzen Johann zu Schleswig-Holstein und den Generaldirektor Schöner in Primkenau zur

Herausgabe wertvoller Kriegstrophäen von 1864 an den preussischen Staat und zu Schadenersatz. Bei den Kriegstrophäen handelt es sich um zwei Stammbäume des dänischen Königs Christian und seiner Gemahlin Dorothea, die nach dem Kriege zwischen Dänemark und Preußen 1864 Eigentum des preussischen Staates geworden waren.

Die Stammbäume waren im Jahre 1873 dem Herzog Karl von Schleswig-Holstein überlassen worden und gelangten nach seinem Tode mit Genehmigung des preussischen Staatsarchivs in den Besitz des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein in Primkenau 1931. Nachdem Herzog Ernst Günther, ein Bruder der verstorbenen Kaiserin, gestorben war,

wurden die wertvollen Trophäen nach Dänemark verkauft, und zwar an die Galerie in Kopenhagen.

Eine einstweilige Verfügung des preussischen Staatsarchivs gegen diesen Verkauf erfolgte zu spät. Für die Trophäen sollen 12 000 RM gezahlt worden sein. — In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß die Stammbäume ausdrücklich von der Erbschaft ausgenommen waren. Sie seien nur ausgeliehen. Wegen des Urteils hat Generaldirekt. Schöner in Primkenau Berufung eingelegt.

Freikorps Neuville

Das älteste deutsche Freikorps — zu seinem 15jährigen Gründungstag

Berlin, 1. Dez. Heute läßt sich zum 15. Male der Tag, an dem inmitten der Wirren der Revolution und des Zusammenbruchs und zu ihrer Abwehr auf der Burganlage von Bismarckstein an der Ruhr von Freiwilligen der 2. Garde-Reg.-Division das erste Freikorps im Westen gegründet wurde. Das

Freikorps trug den Namen seines Gründers und Führers, des damaligen Hauptmanns im Großen Generalstab, jetzigen Oberlandesführers des Stahlheims, von Neuville, und wurde bald durch Freiwillige aus den Divisionen der 6. Armee, deren Generalstabsoberst, Vergott, die Freiwilligenbewegung besonders förderte, verstärkt.

Das Freikorps sicherte zunächst die bedrohten Gebiete an der Ruhr und wurde dann zur Abwehr der Spartakusgefahr in der Reichshauptstadt am 2. Weihnachtstag 1918 nach Berlin herangezogen, wo es bis zum März 1919 kämpfte. Das Korps hat dann etwa 12 Städte Mitteldeutschlands von der roten Fackel geläubert, fand bei Einmarsch der Franzosen vor Frankfurt diesen gegenüber und riefte schließlich zu den Ruhrkämpfen nach Mülheim a. d. Ruhr, wo es im Herbst 1920 als letzte deutsche Truppe die neutrale Zone verließ.

Nach seiner Auflösung haben Angehörige des Freikorps sowohl an den späteren Freiwilligenkämpfen in Oberschlesien, wie an den Novemberkämpfen 1923 in München teilgenommen.

Die meisten alten Kämpfer des Freikorps leben heute in der SA und SS, viele von ihnen in führender Stellung. Auch dem aktiven Heer und der Reichsmarine gehören heute noch eine Anzahl Offiziere des alten Freikorps an. Das 1. Bataillon J. R. 17 in Braunschweig ist dem Freikorps v. Neuville angegliedert worden und besitzt eine Kompanie, andere Teile des Korps traten zum Art.-Regt. 4 und zum Reiter-Regt. 7.

Am Gründungstage wird eine Abordnung der ehemaligen Freikorpsangehörigen zum Gedächtnis ihrer im Kampfe für die Rettung des Reiches gefallenen Kameraden einen Kranz am Ehrenmal unter den Linden niederlegen.

Beileidstelegramm des Führers zum Speyerer Brandunglück

Speyer, 1. Dez. Bei der Leitung der von dem schweren Brandunglück betroffenen Celluloidwerke ist folgendes Beileidstelegramm des Führers Adolf Hitler eingegangen:

„Den Hinterbliebenen der sieben Verunglückten mein herzlichstes Beileid, den Verwandten baldige Genesung.“

Ferner hat der Leiter der NSD, Balth. Schumann, der toten Kameraden in folgendem Telegramm gedacht: „Habe mit großem Bedauern vom Brandunglück Celluloidfabrik Speyer Kenntnis genommen und bitte den Angehörigen mein tiefgefühltes Beileid zu übermitteln.“

Die Beilegung der Opfer der Brandkatastrophe findet heute Nachmittags um 15.00 Uhr statt.

Raubüberfall auf offener Straße

Die Täter entkommen.

Remscheid, 1. Dez. Am Donnerstag gegen 12 Uhr wurde in unmittelbarer Nähe des Rathauses ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Ein von der Reichsbank kommender junger Mann mußte an einem in der Scharfschraße haltenden Personentransportwagen vorbeigehen. Im gleichen Augenblick sprangen zwei Männer aus dem Wagen, setzten ihm eine Pistole auf die Brust und entriß ihm die Brieftasche, in der sich 4500 RM befanden. Die Räuber bestiegen sofort wieder den Wagen und jagten davon. Bei der Abfahrt wurde der Ueberfallene nochmals mit der Pistole bedroht. Das sofort von einem benachbarten Geschäftshaus alarmierte Ueberfallkommando konnte die Burschen nicht mehr fassen.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen



Im Hamburger Hafen brach Mittwoch auf dem Dampfer „Damera“ ein Feuer aus, das einen großen Teil des Schiffes zerstörte. Der Dampfer mußte teilweise unter Wasser gesetzt werden.

„Der Sieg des Glaubens“

Der Reichsparteitag im Film

Zur heutigen Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo in Berlin

Das ungeheure wichtige Geschehen des Reichsparteitages in Nürnberg wird seine Bedeutung in einem abendfüllenden Film erhalten, dessen technische Leitung in Händen des Leiters der Reichspropaganda, Hauptabteilung IV (Film), Oberregierungsrat v. a. Arnold Raetder, und die künstlerische Gestaltung bekanntlich in Händen von Leni Riefenstahl lag. 16 000 Meter gezeichneten Materials standen ihr zur Verfügung. 2000 Meter wurden ausgewählt. Ihre Chefkameraleute waren Sepp Algeier, Franz Weismann und Franz. Besonders davon arbeiteten neun Operateure für Wochenstunden.

So müde und so überarbeitet Leni Riefenstahl ist, wochenlang hat sie bis ins Morgengrauen hinein gearbeitet und geschuitten, so froh und so stolz ist sie über den ehrenvollen Auftrag des Führers. „Es ist für mich ein ungeheures Glück, diese historischen Geschehnisse für die Zukunft festzuhalten.“ „Der Sieg des Glaubens“ ist der Film übertrieben. Ein Titel, der vom Führer persönlich ausgewählt worden ist. Die Hauptwirkkraft lag darin, die an und für sich immer wiederholenden Vorgänge fließend zu machen, Steigerungen zu erzielen. Uebergänge zu finden, mit einem Wort, den großen Film der Bewegung rhythmisch zu gestalten. Eine der größten Schwierigkeiten war, all die Menschen, die für das Volk eine besondere Bedeutung haben, unmerklich mit der Kamera zu erfassen. Zwei Drittel der ganzen

Aufnahmen waren entwertet, ein Teil sogar unbrauchbar, weil in die Kamera geschaut wurde. Riefenstahl sogar in der Meinung, etwas Gutes damit zu tun.

Man muß das alles aus dem Zusammenhang verstehen.

Für jemand, der nicht dabei war, ist diese menschenüberfüllte Stadt Nürnberg unvorstellbar. J. R. war eine große Gefahr für uns, daß wir immer wieder auseinandergerissen wurden und uns verloren. Eine starke Wache von SA u. SS hatten wir zugeteilt bekommen. Eine ihrer Hauptaufgaben bestand darin, uns durch die Menschenmenge Platz zu bahnen. Die Stadt glied sich einem riesigen Heerlager. An ein Gehen war nicht zu denken, man mußte sich vorwärts schieben. Bei den großen Vorbeimärschen haben die Operateure vielfach nur immer kurze Zeit brechen können. So variierte das Tempo bei den einzelnen Aufnahmen. Am Schlußteil war es für mich eine große Arbeit, die verschiedenen Bewegungen durch einen einheitlichen Schnitt zu regulieren.

Jede nur denkbare Erleichterung wurde uns gewährt. So bekam Sepp Algeier zum Beispiel die Erlaubnis, die noch gar keiner zuvor erhalten hatte,

aus dem Wagen des Führers direkt heraus zu filmen.

Wir haben natürlich ganz neuartige und wunderbare Einstellungen bekommen. Bei den Hitlerreden war es oft so still, daß man hätte eine

Stechnadel zur Erde fallen hören können. In diese Stille drang störend das Surren unseres Apparates. Wir mußten Mittel und Wege finden, dieses zu vermeiden. Das Licht, mit dem wir verschiebene Redner anstrahlten, verwirrte diese oft so, daß wir die Flamme wieder löschen mußten.“

In der Mitte der Geschehnisse stehen natürlich die großen Führerreden. Leni Riefenstahl führt uns einige Teile ihrer Arbeit im Vorführraum vor. Nürnberg erwacht, seine mittelalterlichen Bauten stehen in einem interessanten Gegensatz zu den riesigen Tribünen der neuesten Zeit. Herbert Winkl, der die vorzügliche Kunst zu diesem Film schrieb, leitet ihn mit einem Weiserfingerwort ein. Die jüdische SA kommt zu Fuß anmarschiert, die Bevölkerung begrüßt sie jubelnd. Wir sehen die Riesenaufmärsche auf der Zeppelinfeld, im Luitpold-Park, im Stadion, die braune Friedensarmee wie ein riesiges Meer, durch das wie große starke Schiffe die Fahnen der nationalen Revolution gehen. Adolf Hitler, vom Stab seiner Getreuen umgeben, schreitet wie ein König die riesige Freitreppe herab, sein König der Krone, sondern ein König der Arbeit und Pflicht. Groß ragt seine Hand ins Licht, sein stereotyper Gruß mehr, sondern das Symbol des Segens, der über die Hitlerjugend ausgeschüttet wird. Er spricht zu ihnen die großen Worte: „Ihr seid die Zukunft des Reiches, genau so schneidet, wie ihr es heute seid als deutsche Jugend, als unsere ganze Hoffnung, als unfertiges Volk der Zukunft und unser Glück.“ „Sieg des Glaubens“, Hoffnung auf ein großes, neues, freies Deutschland der Arbeit, der gleichen Berechtigung und des Friedens.“ Die großen Worte des Führers, der Deutschland verleiht, werden in diesem Film noch ein-

mal zu neuem Leben erweckt. Aus den Gesichtern der Männer, aus den leuchtenden Worten des Führers und aus den glücklichen Augen der Jungen im braunen Hemd wird allen Filmbegeistern das ungeheure Erlebnis von Nürnberg vor Augen geführt werden, das sich in drei Worten: „Sieg des Glaubens“, ausdrücken läßt. Es ist wohl selbstverständlich, daß jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau, jedes deutsche Kind sich diesen Film anschauen wird! Er wurde hergeleitet von der Reichspropaganda-Leitung, Hauptabteilung Film, unter Leitung von Arnold Raetder und wird durch die Landesfilmstellen der Partei vertrieben.

Wie weisen darauf hin, daß der Film am kommenden Dienstag im „Alhambra“ läuft.

Skifahrer!

Am Sonntag, den 3. Dezember, vorm. 11 Uhr, spricht im großen Saal (Saalbau) N 7, 7

Oskar Kuhlken

und zeigt über 100 prachtvolle Lichtbilder.

Thema: **Mein Erstbesteigung des Monte della Cigraia** — Abenteuerliche Skifahrt auf den Castello.

Unkostenbeitrag 30 Pf.

Karten im Sporthaus

Hill & Müller, N 3, 1 und am Saaleingang

MARCHIVUM

Die Verjährung von Forderungen

Von Dr. R. Reifig (Heidelberg)

Das Geschäftsleben des Mannes muß mit seinen millionenhaften Verflechtungen einmal in seinen Bilanzweigen zur Reife und damit zu einem Schluß kommen. Wohin würde es führen, wenn nach Jahr und Tag längt erledigt geglaubte Ansprüche wieder ans Tageslicht gezogen werden könnten. Hierdurch wären nicht nur die wirtschaftliche Effizienz, sondern auch die Rechtssicherheit aufs schwerste gefährdet. Tiefem Schatz dient das Rechtsinstitut der Verjährung.

So entscheidet der 31. Dezember alljährlich darüber, ob eine Reihe von Forderungen als verloren zu betrachten ist.

Es muß dabei versucht werden, noch herbeizuholen, was herbeizubringen ist, oder doch wenigstens für rechtliche Sicherstellung besorgt zu sein. Hat der Privat- oder Geschäftsmann dies veräumt und ist die Frist abgelaufen, so kann er seinem Schuldner, der im Prozeß die Einrede der Verjährung vorbringt, nicht den Einwand der Nullität entgegenstellen. Es wird stets eine Ausnahme bleiben, wenn der Gläubiger dies nachweisen kann. Jedenfalls genügt grundsätzlich die verjährte Forderung mit den Nebenrechten keinen Rechtschutz mehr. Trotzdem ist nach wie vor Zahlung einer verjährten Forderung eine ordnungsgemäße Schuldentilgung. Während der Bürge sich auf die Einrede der Verjährung des Schuldners berufen darf, bleiben die Massicherungen von den Folgen der Verjährung unberührt.

Es kann daher unabhängig von der Forderungsverjährung noch eine Befriedigung aus Hypothek, Grundschuld, Eigentumsvorbehalt und Sicherungsübereignung gerichtlich erzwungen werden.

Aus diesem Grund des möglichen Verlustes ist Kenntnis der hauptsächlich in Betracht kommenden Verjährungsbestimmungen notwendig, um die Fristen auch genau einhalten zu können.

Die regelmäßige Verjährungsfrist beläuft sich auf 30 Jahre.

In diesen Kreis gehören vor allem Forderungen aus Darlehen, rechtskräftigen Urteilen, Ansprüchen auf Lieferung einer Ware, auf Schadenersatz wegen Nichtlieferung u. a. m.

Daneben gibt es noch für gewisse Kategorien von Forderungen kürzere Verjährungsfristen und zwar solche von 6 Wochen bis 5 Jahren. Von besonderer Bedeutung sind für den Privat- wie Geschäftsmann vor allem die besonderen Verjährungsfristen der Verbindlichkeiten des täglichen Lebens. Hier gibt dem Laien in klarer, knapper und leichtverständlicher Form die Verjährungstabelle Auskunft, die im Handbuch des Rechtschutzes, herausgegeben von A. Heuß, Dr. P. Groß und Dr. M. Panitz (Stuttgart) erschienen ist.

Die Verjährungsfristen betragen wegen der Ansprüche der Ärzte (Wundärzte, Zahnärzte, Tierärzte usw.), ferner der Hebammen für Honorar 2 Jahre; Anstalten für Unterhalt, Erziehung, Heilung, Verpflegung usw. für Anstaltskosten 2 Jahre; Arbeiter, gewerbliche Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Tagelöhner usw. für Lohn 2 Jahre; Arbeitgeber, für Vorschlagslohnforderungen 2 Jahre; Architekten und Ingenieure, für Honorar 2 Jahre; Boten, Lohnkutscher, Krodiführer, Expediente usw. und Schiffer, für Lohn und Auslagen 2 Jahre; Fabrikanten, für Lieferungen von Geschäft zu Geschäft 4 Jahre; Gastwirte und Pensioninhaber, für Pension 2 Jahre; Gewerkschaften, für Besorger fremder Angelegenheiten, 3. B.

der Rechtskonsulenten, Makler, aber auch der Dentisten, für Vergütung und Auslagen 2 Jahre; Handlungsagenten 4 Jahre; Handwerker, für Lieferungen usw. an Private 2 Jahre; Handwerker, für Lieferungen von Geschäft zu Geschäft 4 Jahre; Kaufleute, wie bei den Handwerkern, 2 oder 4 Jahre; Kunstgewerbetreibenden, wie bei den Handwerkern, 2 oder 4 Jahre; Lehrer, für Unterrichtshonorar 2 Jahre; Lehrmeister und Lehrherren für Lehrgeldforderungen und Lehrauslagen 2 Jahre; Notare 2 Jahre; Rechtsanwälte usw., für Gebühren und Auslagen 2 Jahre; Vermietter und Verpächter, für Miet- und Pachtzinsen bei gewerbemäßiger Vermietung 2 Jahre; bei Privatvermietung 4 Jahre.

Die Verjährungsfristen betragen für Ansprüche gegen einen Gesellschafter aus Verbindlichkeiten der Gesellschaft 3 Jahre; Unterhaltsbeiträge usw. 4 Jahre; Wechsel, gegen den Akzeptanten vom Verfalltag an 3 Jahre, gegen den Aussteller und übrigen Vormänner seit dem Protest 3 Monate; Anwartschaften, auch wenn solche sich auf eine Urkunde stützen, 4 Jahre.

Die Frist selbst kann weder erschwert noch ausgenommen werden; dagegen ist eine Beschränkung der Frist durch Vertrag zulässig.

Allgemein nimmt die Verjährung mit der Entstehung des Anspruchs ihren Lauf. Beginn der Verjährung ist bei Ansprüchen des Alltags und anverwandten Verkehr der Schluß des Jahres, in dessen Zeitraum der Geschäftsabluß fällt, d. h. 1931 bzw. 1932.

Bei Ansprüchen auf ein Unterlassen beginnt die Verjährung erst mit der Zuwiderhandlung, bei Räumungen und Anfechtungsrechten mit dem Zeitpunkt, von dem ab Räumung und Anfechtung zulässig sind.

So arbeitet die Zeit für den Schuldner. Das Gesetz gibt aber auch dem Gläubiger Mittel der Verhinderung der Verjährung in die Hand.

Während die Verjährung durch eine dem Schuldner gewährte Stundung gehemmt ist, d. h. nur eine Fristlaufaussetzung derart erfolgt, daß die Zeit vorher mitzählt und die Frist nachher wieder weiterläuft, ist für das Verfallsleben ungleich wichtiger die Unterbrechung, nach welcher der Fristablauf von neuem beginnt. Handlungen, die das erreichen, können gerichtlicher und außergerichtlicher Natur sein.

Unterbrochen wird die Verjährung durch Sicherheitsleistung, Anerkenntnisvertrag, Abschlags- und Zinszahlung. Das sicherste Mittel ist und bleibt die Klage, der Güteantrag und das bequemste der Zahlungsbefehl, zumal für letzteren das Amtsgericht unbegrenzt zuständig ist.

Falsch ist die in der Geschäftswelt weit verbreitete Ansicht, es genüge schon für die Unterbrechung der Verjährung eine Postnachnahme, die Zustellung einer neuen Rechnung, ein Konto-Auszug, eine Mahnung selbst dann nicht, wenn sie durch einen Anwalt oder Einschreibebrief erfolgen.

Hat der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Der Geschäftsmann binnen 6 Monaten den Vollstreckungsbefehl erwirkt, so verjährt dann der Anspruch immer erst in 30 Jahren.

Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb dieses Zeitraums noch gegen einen zahlungsunfähigen Schuldner, wenn er später wieder zu Geld gekommen sein sollte, oder gegen zahlungsunwillige Schuldner vorgehen zu können.

Das Morfen-(Funken) und seine Bedeutung für den Flugverkehr

Im der 2. diesjährigen Versammlung der Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Luftsportverbandes im Blauen Saale des Palast-Hotels sprach Oberstleutnant Meier vor vollbesetztem Hause über obiges Thema, wobei er zugleich einen wertvollen Einblick bot in einen der wichtigsten Teile der vielseitigen Funkwissenschaft. An Hand des ausführlichen Morsealphabetes führte der Vortragende in das sog. „Geben“ am Morfepparat ein. Das Morfen, das sich mit den beiden Funktionen des Empfanges und Sendens befaßt, verdient seine Erfolge nur der raschen Entzifferung der Zeichen; es ist nur dann vollkommen zu erlernen, wenn die Abkürzungsregeln zugrundegelegt und vollkommen beherrscht wird. Das Abkürzen bedingt drei Arbeitsaktionen: 1. Das Hören, 2. die Umwandlung im Geiste, und 3. die Niederschrift des Gehörten. Auf das Temporechnen muß dabei der größte Wert gelegt werden. Ein eingeleitetes Temporechnen von 50 und 120 Morfezeichen wurde im 1. Teil von einigen Teilnehmern gut bewältigt, im 2. Teil, der schon große Anforderungen stellte, weniger gut. Den Abschluß des eigentlichen Vortrages bildete ein kurzes Eingehen auf die aufstrebende Fehler, die dem Währungsflug zugrunde liegen, sowie die Verwendung des Morfens im Luftverkehr bei verschiedenen wichtigen Funktionen. Auch wurden die Bedingungen der Ausbildung des Altkamerades des DVV auf einem FZ-Flugzeug für Beobachter (Orter) und Funker bekannt gegeben.

Anschließend bot Oberstleutnant Meier interessante Einzelheiten aus seinem Leben als Funker im Felde. Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation (S-G-Station), mit der 2 getrennte Sender abgehört werden konnten. Insbesondere wurden hier die Heeresberichte und wichtige Nachrichten aus der Heimat aufgenommen. Jeden Tag mußten circa 300 Durchschläge für die Armee angefertigt werden. Wie wichtig die Funkerei war und auch heute noch ist, erhellt allein die Tatsache, daß aus Nordböhmen abgeschossener Flieger festgehalten werden konnte, was in nächster Zeit beim Feinde beabsichtigt war. Es gelang dadurch in einem Falle, einen beabsichtigten Bombenabwurf durch rechtzeitiges Eingreifen unserer eigenen Flieger zu verhindern.

Als Elektrotechniker hatte Meier schon Gelegenheit, das Morfen zu erlernen und zu vertiefen. Vorübergehend wurde er von der Tätigkeit abgelenkt, als er aktiv zum Militär kam, und bei Ausbruch des Weltkrieges als Infanterist zur Ausbildung ins Feld rückte, bald aber wieder verwundet von der Front zurückkehrte. Wie sehr ihm damals schon das Luftfahrtproblem am Herzen lag, ist daraus zu erkennen, daß er sich eine Idee zum Bau eines Zeppelins ausgedacht hatte, und nach Mannheim beurlaubt wurde, um ein Modell herzustellen, mit dem er dann nach Friedrichshafen zu Direktor Goldmann u. Oberingenieur Dürr berufen wurde. Bald erwartete ihn eine Veretzung zur Flak nach Darmstadt und Gotha, wo er Gelegenheit hatte, sich endgültig als Funker auszubilden. Nach 14tägiger Ausbildung rückte er mit einem Funkerkommando von 15 Mann an die Westfront ab und baute hier mit den bescheidensten Mitteln und dem primitivsten Material eine Sende- und Empfangsstation

schwader befehlt
die Kampfflieger
er Redner mit
in angeführten
die Ausbildung
tig ist, und be-
e 100prozentig
wenn nur 10
sind, kann man
zum Schluss
er insbesondere
auforderte, in
Deutsche alles
liegerei zu för-
den, technischen
rei, zu eigen zu

ausgezeichneten
aufkommandant
dner und wie
inters die we-
noch in viele
Einblicke bieten
sante und au-
werden.

litischer

Abzeichens
oten

ert der 1893 in
hat er sich hoch
zu veranimator
trafischer auf
Interaktion,
ab. So suchte
u werden, und
ag er das W-
e Jahren zwar
gibt in Kasse
ls seine Vor-
tertes aus der
derte er sich in
Jahres wieder
weischlich seine
ihm ja früher
schen schriftlich
r NSDAP für
Staatsanwalt
solche Leute
werden könne,
schäftes wollen
sch eine ganz
die Freiheit
in München
u, um sich in
schmet nach -
wurde er von
tischen Grenze
zu die Seiten
id reiste zuerst
it seiner Re-
in Gfick, das
rat Dr. Weh,
se von drei

Stafspieser

hätten schon

, bis sie auf

Giebeln des
Austrieb der

des gotischen
andere gear-
ter Zeit und
urde; Luther

rumenschen.

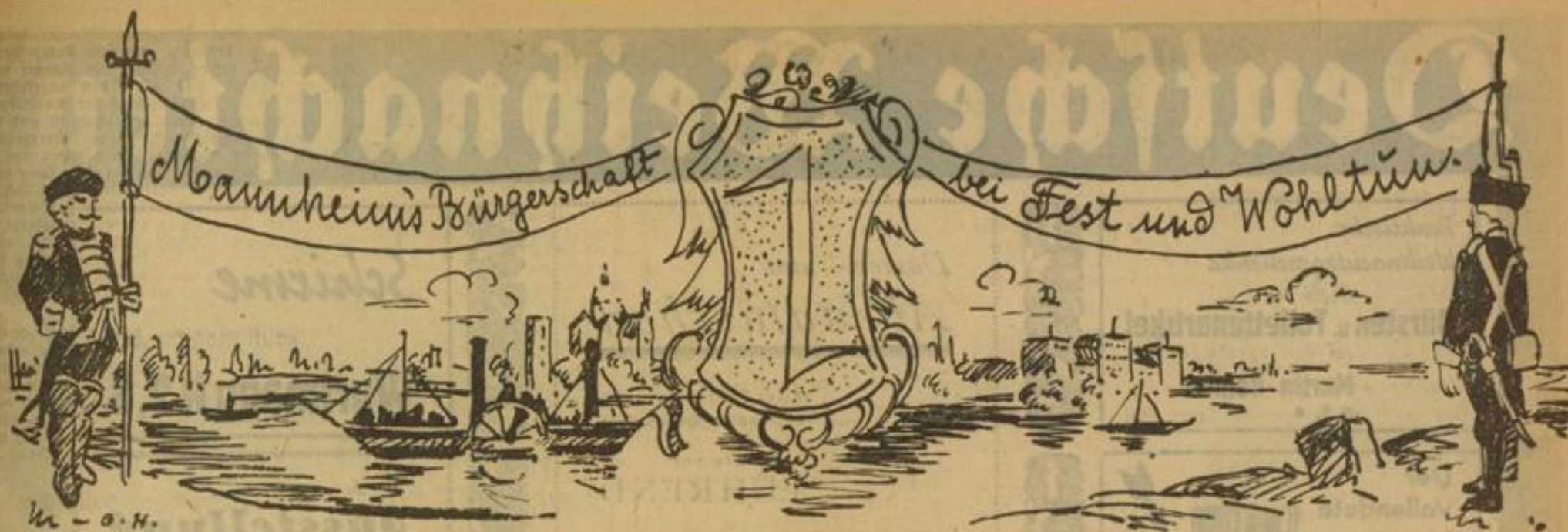
tag, 5. De-
Montag, den

emiefkonzert
aus Wilmers,
die Leitung
weitere Leben-
seiner Urauf-
in Dortmund
eifall hervor-
durchgehend

linie gebaut,
Das wir von
gleich schied-
Stimmungs-
on, die durch-
ervorgemom-
dem Streich-
wundervollen
seiner durch
te des hiesi-
acht wurden.

ademie- und
Komposition
ner als an-
sneuen fünf-
oder irgend-

in die so sel-
von Robert
manzen von
elster Regel
durch wieder
er Kunst er-



Eine Umschau auf Gemüt und Gesinnung der Pfälzer

Zum Wohltätigkeits-Basar am Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. Dezember 1933, in sämtlichen Räumen des Rosengartens

Man nennt die Pfalz den Garten Gottes, und man kann mit diesem Ehrentitel vielerlei Schlussfolgerungen verknüpfen. Daß es ein paradiesisches Land der Fruchtbarkeit, aber auch eine seit nahezu biblischen Zeiten im hellen Lichte der Geschichte stehende Gegend sei, der aus dem Segen ihrer Erde auch kulturelle Schätze aller Art zu eigen geworden sind. Man kann aber noch einen Schritt weitergehen und behaupten, es müßten aus der Fülle an Erdengütern, lauer Luft und Sonne den Bewohnern dieses freudvollen Landstrichs besondere Gaben des Herzens wie des Geistes zugefallen sein, die sie aus einer unbewußten Verpflichtung gegen soviel Schenkfreudigkeit der Natur in freudige Vereinstschaft zu Gemeinnut, heiteren Lebenslaut und warme Nächstenliebe umzusetzen trachten.

Mannheim, — zwar nicht das Herz des Pfälzer Landes, aber doch mit der Seele seiner Einwohner wie mit vielen wichtigen, teils handelspolitischen, teils kulturellgeschichtlich gewordenen Nervenzentren und Kernen ganz ihm zugehörig, — hat in Jahrhunderten stets als ein Hort solcher gemütvollen Weltzugewandtheit und einer allem Großen und Edlen halbbigenden Aufgeschlossenheit gegolten.

In guten wie in bösen Tagen haben sich Ereignisse abgespielt, die für solchen Gesamtwillen zeugten und wie kaum anderswo eine ganze Bevölkerung ohne Ansehen der Person und des Standes umhobten.

Gerade heute, da ein großes Werk in frühlichem Gewande begangen werden soll, da Wohltun als Fest alt und jung vereint, um unter dem Beistand der Götter und Pfaffen mit offenen Händen der winterlichen Not zu steuern, mag eine Verknüpfung des festlichen Anlasses mit früherem Geschehen erlaubt sein. Denn was Väter, Großväter, Urgroßväter in Alt-Mannheim heiter oder erbaulich bewegte, wirkt sich auch heute noch als freundschaftliche Mithilfe aus: der Mannheimer weih seine Feste zu feiern, sich ihren Zielen wie ihrer besonderen Stimmung hinzugeben. Er versteht, mit einer Mischung von „Anmut und Würde“ ganz dabei zu sein, wo immer eine Sache ihn innerlich ergriffen hat, — ob sie in früherer Zeit den Landesherren, ob sie Kunst, die engere oder weitere Heimat, das Wohl der Stadt betraf, oder wie heute dem großen Gedanken tätiger Volksgemeinschaft entspringt.

Genug der berühmten Kronzeugen gibt es, die solche Gedankengänge beschützen. Nur zweien wollen wir das Wort erteilen: da wäre der „reisende Engländer“, der 1790 durch Mannheim kam und von dessen Einwohnern berichtet:



„Sie glauben im Paradiese zu sein und setzen sich und ihre Stadt in Abhängigkeit auf Gesinnung unter die erste Städte Griechenlands. Sie sind so stolz und wissen sich so viel auf ihre Vaterstadt, daß das Volk eine Art von Ehre und Worgang daran setzt, „mannemer Kinner“ — soll heißen: Mannheimer Kinder zu sein.“

Und in einer 1871 bei einem Fest in Mannheim gehaltenen Ansprache Richard Wagners, der bekanntlich auch das Wort von den „in Mannheim heimischen Männern“ prägte, ist davon die Rede, daß die große Vergangenheit der Stadt, der feid roge Sinn für Kunst und Künstler, der hier herrsche, für ihn besondere Anziehungspunkte gewesen wären. Es habe sich ihm aber auch ein eigener Sinn dafür ausgebildet, wo das Schöne, das Deutsche in Gesinnung und Tat zu finden seien. Das fände man nicht in den größten Städten, nicht in den Residenzen, sondern in den Städten, wo echtes Bürgertum und echter Bürgergeist herrschen.

Betrachten wir nun einige der festlichen Geschehnisse, in denen solche als Herzengsache empfundene Seelenshaltung sich spiegelt. Als eine sehr junge Stadt, die erst im 18. Jahrhundert, mitten in Kriegsnot und lahrzehnteiligen politischen Wirren aus dem Fischerdörfchen der Rhein-Neckar-Mündung entsteht, hat Mannheim überliefert, daß volkstümliche Festbräute kaum gekannt. Denn Jahrmärkte, Kirchweihen und ähnliche Volksbelustigungen sind hierder ebensowenig zu rechnen wie etwa die prunkvollen höflichen Veranstaltung des absolutistischen Zeitalters, bei denen die Bürgerschaft mit wenig Ausnahmen die Rolle der geduldeten Baumgasse spielte und mehr oder weniger nur als Steuerzahler oder anständig befohlene Staffage in Rechnung gestellt wurde.

Erst mit Beginn des 19. Jahrhunderts und in badiſcher Zeit beginnt die Reihe der aus Heimatgefühl und Gemeinnut erwachenden großen festlichen Begebenheiten. Bedeutungsreicher Auslast ist das „Fest der vaterländischen Empfindungen oder allgemeinen Herzengsinnung und Sprache der Rheinpfälzer am 7. Juni 1803, als sie ihrem Durchlauchtigsten neuen Landesherren, dem allgeliebten Kurfürsten Karl Friedrich, öffentlich huldigten.“ Begeisterte nationale Stimmung durchklingte Mannheim am ersten Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1814. „Der feierliche Zug geht durch die Breite Straße zum Neckarthore hinaus über die Refektorbrücke auf die rechte Hand liegende Wiese,“ heißt es in der „Ankündigung des allgemeinen Gedächtnisfestes der Befreiung Deutschlands in der Stadt Mannheim“. Auf der Wiese war ein Altar errichtet, von dessen Stufen „eine der Feiher des Festes anpassende Rede gehalten und nach deren Endigung das Opferfeuer angezündet“ wurde. Von welchem Geiste nationaler Erneuerung man damals erfüllt war, möge folgender Absatz aus dieser Rede bezeugen:

„Deutsche Väter und Mütter, auf euch ist das meiste gerechnet; euch ist gegeben, im friedsam umgebenen Bezirk des Familienlebens still, aber mächtig zu wirken für des Vaterlandes Stärke und Zier. Versäumt es nicht! Haltet fern die fremde Sprache von den

Lippen eurer Kinder; pflanzt früh ein ruhrendes Bild unserer letzten Velden in die jungen Seelen und saget ihnen, wie wir sie verschuldet: auf daß sie früh einsehen, wie nur auf Behauptung jener Tugenden, auf liebevoller Eintracht, auf Verſtärkung der landschaftlichen Besonderheit in das Gemeingefühl des deutschen Volkslebens dem Deutschen das Heil sicher und dauernd beruhe.“

Ehe wir noch eines weiteren Oktoberfestes Erwähnung tun, sei der großen Ausdiagnungsfeierlichkeit für Großherzog Leopold vom Mai 1830 gedacht, während deren auch ein an Märchenromantik und mittelalterliche Sitten gemahnendes Volksfest auf dem Paradiesplatz stattfand. Der damals noch seiner sprudelnden Wasserstrahlen entbehrende und als „die Pyramide“ bekannte Monumentalbrunnen Gruppellös war mit reichem Blumen Schmuck und einem Köhrentort versehen, aus dem roter und weißer Wein floss. Dazu wurde bei festlicher Musik Brot unter die Menge verteilt. In Erinnerung an dieses große Ereignis fanden nun zehn Jahre lang die sogenannten Ralfeite statt, die, wie unser heutiger „Maimarkt“, meist landwirtschaftlichen Charakter trugen und stets mit besonderen Spenden an die Armen der Stadt verbunden waren.

Die Mannheimer Pferderennen nahmen übrigens im Jahre 1836 von diesen Ralfeiten ihren Anfang. Interessanter aber noch als sie ist das Oktoberfest von 1840, das eine große Landwirtschaftsausstellung, die Einweihung des neuen Rheinhafens und die Taufe des Dampfschiffes „Stadt Mannheim“ umfaßte und in Anwesenheit des großherzoglichen Paares begangen wurde.

Wir geben hier aus der zeitgenössischen Beschreibung zwei besonders hübsche und beachtliche Fälle aus der Reihe der Preisverteilungen. An erster Stelle belohnt wurde die folgende Leistung: „Die Anlage und Gründung eines Hofgutes in der Nähe von Mähringen, von Drechsler, der statt nach Amerika auszuwandern, sich lieber im Vaterlande durch Urbarmachung oben Landes eine bessere Existenz schuf.“ Als 18. Preisräger wird der Schullehrer Brehm in Gerlmühlbrunn genannt, „der von seinen Schülern von März an bis Juli dieses Jahres 34 138 Kappennester, 370 731 Maikäfer und 18 198 Baumweihlingschmetterlinge einsammeln ließ.“ — „Sehr zweckmäßig,“ heißt es weiter, „war auch, daß zehn Schulkinder, welche die meisten... davon gesammelt hatten, eine Belohnung von drei Taleren erhielten.“

Von Hafeneinweihung und Schiffstaufe muß der Chronist leider berichten, daß es „seit frühem Morgen bis nach Schluß des Festes“ in Stürmen regnete.

Doch abgesehen „flinkere Schauer über die Szene hinzogen, bot die weite Umgebung des Hafens in dichtgedrängten Massen das schäufte Bild allgemeiner Volksbeteiligung.“

Von allen Gesichtern glänzte Heiterkeit, und der schärfste Beobachter konnte keinen Heimkehrer den entdecken.“ Deshalb verleiht sich auch der Verfasser zu der schmerzvollen Wendung: „Gleich als wären Kasse und Kälte das eigentliche Element des Städtlers, wurden diese Beschwerden nicht gefühlt und die Wärme gesucht, nicht nachdem sie Schutz gegen Kälte, sondern nachdem sie bessere Aussicht auf den Vorgang gewährten.“

„Der Vorgang“ war dafür aber auch ein Ereignis ersten Ranges, für das schon eine ganze Stadt auf den Beinen sein durfte. Nachdem nämlich die Weiberorden am Hofen gehalten und die überbauten symbolisch ihrer neuen Bestimmung übergeben waren, „naheten sich... im Schmaud der Jugend und Sitte 24 Töchter der Stadt“ und überreichten eine mit dem Stadtwappen geschmückte, selbstverfertigte Ehrenflagge, worauf ihre Anführerin selbstamerweise nicht mit dem städtischen Selt, sondern — mit einer Flasche Kölnisch Wasser die Bootstaufe vollzog!

Aus der großen Zahl festlicher Tage, die nun in immer rascherer Folge zu vergehen sind und sich auch nach der Jahrhundertwende bis zum Weltkrieg fortsetzen, sei nur noch eines herausgegriffen,

das als Vorbild und Ansporn heute besondere Aufmerksamkeit verdient; denn hier war die große Gelegenheit, wo sich Festesfreude mit der Freude am Wohltun verband

und ein überströmendes Gefühl der Dankbarkeit und Nächstenliebe das badiſche Land zusammenfloh. Großherzog Friedrich beging sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum, und es wurden aus diesem Anlaß für wohltätige Zwecke zugleich mit den Feiern auch große Sammlungen veranstaltet. Während nun in ganz Baden die Summe von 450 000 Mark einlief,

hatte Mannheim allein mit 164 000 Mark mehr als ein Drittel des gesamten Betragtes aufgebracht,

so daß der alte Wadlspruch „Mannem borne“ hier seine schönste Bestätigung erfährt.

Von mancher Feler ließe sich noch erzählen, die mit erhebenden Gefühlen und befriedigenden Ergebnissen zum Ausklang kam. Doch jeder weitere Bericht von Fest und Fröhlichkeit könnte die Mahnung nur abschwächen, die in der Biedergabe jener beiden Zahlen liegt. Drum, liebe Mannheimer, wenn Ihr am Winterhilfsfest festlichen Anteil nehmt, so laßt Euch dies gesagt sein: auch Helfen und mit eigener Freude Wohltun können sind Tugenden, von denen in einem höheren Sinne und losgelöst von der Tatsächlichkeit irdischer Reichtümer das Goethewort gelten kann:

„Das du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen.“

So seien Herzen und Hände aufgerufen, wie es bei Euren Vätern Brauch und Bedürfnis war!

M. Schubert.



Deutsche Weihnachten

Praktische
Weihnachtsgeschenke

Bürsten u. Toilettenartikel
aus dem Spezialgeschäft
Martin Bonifer
P 3, 4 geor. 1880

Der
vollendete
Marsch-
Stiefel

21,-

In schwarz und braun
Mit Leder gefüttert
Vorzügliche Pahlform



9604

Roland

Mannheim, O 4, 7 (am Strohmarkt)
Ludwigshafen, Ludwigstraße 43

Schwarze Reistiefel
Box-Call 28,50

Damen- und
Abendtaschen

aller Preislagen von
erlesenem Geschmack

nach wie vor
FÜHREND

Marke Goldpfeil

Walter Steingrobe

O 6, 3

Schenkt Autozubehör!

SPEZIALHAUS

Haefele N 7, 2

Schirme

kauft man nur bei

Wurtmann N 2, 8

In unserer

Ausstellung

finden Sie praktische

Dauer-Geschenke

Möbel aller Art

zu besonders billigen Preisen.

Unverbindl. Besichtigung erbeten.

Möbelvertrieb

M. Scheide

Erzeugnisse Südd. Möbelfabriken

Mannheim, O 7, 9 Kein Laden

Ausstellung in 6 Stockwerken



Bestecke

Größte Auswahl
Mäßige Preise

Stahlwaren

Rückels vom Vogel
Rathausbogen 12

Ausrüstung
für alle NS-Formationen

Gewehre (Kl.-Inkaliber) Luftbüchsen

Adolf König, Börsenmachermeister, L 6, 7

Geschenke von bleibendem Wert

Teppiche • Vorhänge
Bettvorlagen • Brücken
Tisch- und Diwandecken

Hermann Regelin

O 7, 25 Kunststr.



Das schöne
Heim!

Kleinformel

verleihen Ihrer Wohnung besondere
Behaglichkeit. Warum wollen Sie
darauf verzichten? Schon für ganz
wenig Geld können Sie bei uns aparte
Sessel, Rauchtische, Satteltische usw.
erwerben. Unsere Auswahl ist sehr
groß. Überzeugen Sie sich bitte
selbst ganz unverbindlich davon.

Mannheim / O 5, 1

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebr. Trefzger, GmbH., Rastatt

Zur Weihnachtsbäckerei

sämtliche Zutaten in bester
Qualität bei

Schloß-Drogerie, L 10, 6

Ludwig Büchler Fernspr. 32592

**Freude
bereiten**

**Kleiderstoffe • Mantel-
stoffe, alle Arten Seiden-
stoffe und Samte**

aus dem

Spezial-Stoff-Haus

Ciolina & Kübler

M 1 Breitestraße

1000

entzückende Kleinigkeiten

kunstgewerblichen Fleißes

machen Ihnen die Wahl leicht

Briefpapier mit Prägung
Füllfederhalter
Drehbleistifte
Galanteriewaren
Kartonsagen
Gästebücher
Photo-Alben
Bridge-Neuhelmen
Schreibzeuge
Klein-Lederwaren usw.

Büro-Bedarf

Valentin Fahlbusch

Rathausbogen

Telefon 30200

Unter den Christbaum!

Geschenke nur aus deutschen Geschäften.

Bei **Adolf Pfeiffer K 1, 4**
finden Sie praktische
Festgeschenke

Küchenwagen
Brotkasten
Fleisch-Hackmaschinen
Kaffeemöhlen
Brot Schneidemaschinen



Bohner
Bügeleisen
auch elek-
trisch

Taschenmesser • Scheren

Christbaum-
Ständer
Ofenschirme
Kohlenkasten

Rollerapparate
Kassetten
Teppich-
kehrmaschinen

Reisenschlitten • Schlittschuhe

Den vorzüglichen, aromatischen
Festtags-Kaffee

von **A. Kemptner, O 7, 1**

9433 K

gegenüber Universum



**Juwelier
WILHELM BRAUN**

M 1, 6

beim Kaufhaus

O 7, 14

Heidelbergerstr.

dort finde ich kleine und große
Weihnachts-Geschenke
apart — elegant — preiswert
Enorme Auswahl Alle Preislagen

Geschäfte die Sie fachmännisch beraten und gut bedienen

Deutsche Weihnachten

Kalte ungemütliche Tage



sind nur erträglich
in einem warmen,
gemütlichen Heim

Sie kaufen Ihre Teppiche
und Ihr Linoleum nur bei

M. & H. Schüreck
F 2, 9

Bouclé-Teppiche 200/300 von RM 27.50 an
Plüsch-Teppiche 200/300 von RM 50.— an
D.L.W. Linoleum-Teppiche 200/300 reg. 18.90, Part. RM 16.50
Stragula-Teppiche 200/300 . . . reg. 12.—, Part. RM 10.40
D. Linoleum-Auslegeware reg. qm 2.25, 2.10, Part. RM 1.90
Stragula-Auslegeware . . . reg. qm 1.50, Part. RM 1.20

Linoleum und Stragula-Läufer in sämtlichen Breiten, stets preiswerte Reste. Bettumrandungen in größter Auswahl, modernste Entwürfe zu billigsten Preisen.

M. & H. Schüreck F 2, 9
am Markt

Bedarfsdeckungsscheine auf Ehestandsdarlehen sowie Markenabschnitte der 25.— RM-Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Weihnachtsgebäck schmeckt fein und lecker mit Backzutaten von Friedrich Becker!

Zitronat, Orangeat, Haselnußkerne,
Mandeln, Riesen extra, Mandeln, feinste
Bari, feinstes Blütenhonig, Kunst-
honig in Paketen, Lebkuchensyrup usw.

empfehlen in bekannt besten Qualitäten und billigsten Preisen

Friedr. Becker Michaelis-Drogerie
9349K G 2, 2 Tel. 20 740/41

Das schöne Weihnachts-Geschenk

Wohn- u. Schlafzimmers-Bilder / Original-Radierungen / Original-Ölgemälde
Große Auswahl in künstlerischen Bildern des Reichskanzlers Adolf Hitler

Kunsthändler Johann Pilz, U 1, 7

Gegründet 1876 — Telefon 31643

Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Praktische Geschenke für Haus und Küche

finden Sie bei

Gebrüder Wissler, S 1, 3 9330K

Der anspruchsvolle Herr kauft in dem altbekannten Spezialhaus für Herrenwäsche

Arthur Langenberger

vormals EMMA ROSE

E 1, 17 Paradeplatz

Praktische Weihnachtsgeschenke

in großer Auswahl, sowie nichttropfende Baumkerzen

kaufen Sie am besten im Spezialgeschäft 8881K
Seifenhaus M. Dettinger Nachfolger Inh. Karl Klefer, E 2, 7
Tel. 322 60 Fachmännische Bedienung!

Alles für Radfahrer

kaufen Sie gut und billig bei

H. Pister, H 2, 7 und U 1, 2 9644K

Neue u. gebr. Räder, Schallpl.-Abt., U 1, 2. Nat. Musik- u.
Marchlieder, Tanz- u. Tonfilmschlager, Rep.-Vorspielsäle

Ein Ofen von K & M
schmückt Ihr Heim und
spendet Behaglichkeit.

Kermas & Manke

Qu 5, 3 (Nähe Strohmärkt)

Herde - Ofen - Waschkessel

Sparsamer Kohlenverbrauch. Niedr. Anschaffungspreis. Teilzahl. gestattet
8847K

RADIO

Beleuchtungskörper, Elektro-
Installationen und Industrie-
Anlagen 1365K

Radio Elektrohaus Keimp

Lange-Ritterstr. 50 Tel. 1281

Beacht. Sie bitte meine Fenster-Auslagen.
Unverb. Vorführ. in den Geschäftsräumen.

Damen-Hüte

das elegante und doch praktische
Geschenk für die Frau, Mutter,
Braut oder Schwester von 1365 K.

KÄTE BERG Mittelstr. 28, Ecke



Zehn Gebote

für's Schenken

1. Halte es für unbedingt nötig,
Dein Geschenk zuerst dem Geschmack
des Empfängers anzupassen, er muß
gar nicht schlechter sein als der De-
nige.

2. Beschenke niemals zwei Menschen
aus Deiner Umgebung mit den glei-
chen Gegenständen.

3. Kaufe Deine Geschenke so, daß Du
ziemlich sicher weißt, sie brauchen nicht
umgetauscht werden.

4. Kaufe rechtzeitig. Hegen schädigt
Deine Nerven, die Nerven der Ge-
schäftsleute, und kommt der Auswahl
gewiß nicht zugute.

5. Rasse Dich bei der Wahl eines
Geschenktes immer davon leiten, daß
es Freude auslösen soll. Gerade die
scheinbar unpraktischen Dinge tragen
diese Kraft oft in sich.

6. Sei vorsichtig mit der Erfüllung
von Wünschen, die Dir vor einigen
Jahren bekannt wurden. Sie können
längst überholt sein und würden Ent-
täuschung hervorrufen.

7. Überlege Dir, was Du kaufen
wirst und gebe nicht ziellos in ein
Geschäft nach dem andern. Du machst
Dich durch die Fülle des Gebotenen
nur verwirrt, und weißt zum Schluß
überhaupt nicht mehr, was Du willst.

8. Schenke keine Gegenstände, die
dem Bedachten Unkosten verursachen,
wenn Du nicht genau weißt, daß er
es sich leisten kann.

9. Bewahre das Geheimnis Deines
Geschenktes und lasse auch nicht erraten,
womit der Bedachte überrascht werden
soll.

10. Geschenke darf man nicht weiter-
verschenken, auch dann nicht, wenn sie
einem nicht gefallen oder man keine
Verwendungsmöglichkeiten dafür hat.



Willst Du Uhren, Schmuck Dir kaufen,
mußt Du schnell zum Fachmann laufen

Walter Rall

Uhren, Gold- u. Silberwaren
Eigene Reparaturwerkstätte - Mittelstraße 19.

Damenhüte

vom einfachsten bis zum feinsten Genre.
Neueste Modelle - Zeitgemäße Preise

Eva Funke, Mode-Salon
J 1, 6 II (Breitestraße)

Zu Weihnachten die neue Handtasche!

Sie darf unter den Geschenken
nicht fehlen, wenn Sie Freude
bereiten wollen.
Gepflegter Geschmack u. gute
Qualität sind die Kennzeichen
von „Weber-Handtaschen“ —
und die Preise machen das
Schenken leicht.

Sehen Sie sich doch ein-
mal bei mir um! Sie wer-
den Geschenke für alle
finden.



Leonhard Weber

seit 1881 das führende
Haus für Lederwaren,
Reiseartikel u. Geschenke

E 1, 16 9338K E 3, 8

Praktische Weihnachtsgeschenke

für den Herrn:

Herrenhemden, Unterhosen, Kragen, Krawatten,
Socken, Sportstrümpfe, Hosenträger, Shirts,
Strickwesten, Pullover, Taschentücher, Hand-
schuhe, Kletterwesten 9336K

Lina Lutz, R 3, 5a

Berücksichtigt beim Weihnachtseinkauf Eure alten Parteigenossen!

Geschenke in sämtlichen

Mal- u. Zeichenutensilien

jeder Art finden Sie in größter Auswahl, bei
altbekannter fachmännischer Beratung, im ersten

Spezialgeschäft Jos. Samsreither
Mannheim, Qu 4, 2



ZEEB, S 1, 16

Das führende Haus der Qualitäts-Stahlwaren,
Eigene Schleiferei und Reparaturwerkstätte.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

in Uhren, Gold- und Silber-
waren, Trauringe

kaufen Sie gut und billig im altbekannten 9849K

Uhrenhaus Philipp May, T 1, 3a

Eigene Reparaturwerkstätte! Breitestraße



Das zweckmäßigste
Weihnachtsgeschenk
ist eine

**Klein-Schreib-
maschine**

von RM. 175.— an
erhältl. Monatsraten
von RM. 8.— an

Verlangen Sie Prospekte und unverbindl. Vorführung
Schreibmaschine v. RM. 87.— an Akten- u. Notenschränke v. RM. 39.— an

**Carl
Friedmann
MANNHEIM**

Richard Wagner-Straße 59 Telefon 409 00
Lager und Ausstellungsräume
Beachten Sie bitte Firma und Adresse!

Geschäfte die Sie fachmännisch beraten und gut bedienen

Der Gefangene des Krakatau

Rescue aus dem Krater des unheimlichsten Vulkans der Welt

Der Vulkan auf der kleinen Insel Krakatau in der Sundastraße ist in unheimlicher Tätigkeit. Aus seinem Krater und den hinausschlagenden Steilhängen dringen unsichtbare und geruchlose Gase, die sich für Mensch und Tier als giftig erweisen und die Verdüsterung in nicht geringen Schrecken versetzen.

Der Vulkan auf Krakatau ist seit jeher gefürchtet und nachdem die entsetzliche Katastrophe vor genau fünfzig Jahren zwei Drittel der Insel versinken ließ und alles Leben auf ihr und den benachbarten Sundainseln vernichtete, wollte sich hier niemand wieder ansiedeln. Erst in den letzten Jahrzehnten hat die große Fruchtbarkeit des Bodens wieder Menschen herbeilocken können. Inzwischen ist es schon wieder zu mehrfachen, leichten Eruptionen gekommen, die allerdings nur Sachschaden anrichteten. Das Aufsteigen der Gase wurde früher nie beobachtet und stellt der Wissenschaft ein neues Rätsel, die sich das Phänomen dieses Vulkans noch längst nicht erklären kann.

Lebensgefährliche Expedition in den Krater
Von dringenden Gesuchen der Anwohner herbeigerufen, hält sich augenblicklich eine Kommission von Wissenschaftlern auf der Insel auf, um die Zusammenfassung des Gases festzustellen, wenn möglich Abhilfe zu schaffen und zu prüfen, ob der Vulkan vor einer erneuten Eruption steht. Schon seit vielen Jahren befindet sich auf der Insel ein ständiger geologischer Beobachtungs- und jetzt für die Wissenschaft eine Expedition in den Krater des Vulkans organisiert.

In der Morgenfrühe ging es los. Eine größere Menge von Reutierigen hatte sich eingefunden, die der Expedition zu folgen versuchten und erst zurückblieben, als man durch eine vergaste Zone hindurchschritt, die den Gebrauch von Gasmasken erforderlich machte. Da man aber die Masken nicht ständig tragen wollte, hatte man einen größeren Hund mitgenommen, der sofort zu knurren und sich zusammenzukauern begann, wenn er Gas verspürte.

Der Aufstieg war recht beschwerlich, denn der Kraterboden hat eine Höhe von annähernd tausend Metern und kann nur erreicht werden, wenn man große Umwege um glühende Lavafelder macht und steile Felswände ersteigt.

Das giftige Rebellmeer
Der vom Kraterboden einen Blick in brodelnde, glühende Lavaströme erwartete hatte, sah sich bitter enttäuscht. Ein undurchdringlicher Nebel krönte langsam herauf und nur die Hitze ließ die Nähe des Erdinneren vermuten. Der Nebel war ebenso wie das unsichtbare Gas giftig. Bietend es auch von ähnlicher Beschaffenheit ist, muß noch festgestellt werden. Ein kräftiger Wind trieb den Nebel hinüber

zur anderen Seite, so daß man sogar auf die Gaswolken hier oben verzichten konnte. Die Messungen beanspruchten mehrere Stunden. Als sie beendet waren, schlug einer der Wissenschaftler vor, wenigstens einige Meter in den Krater hinabzusteigen. Man riet ihm ab, da es sich um ein gar zu gefährliches Unternehmen handelte. Es fanden sich aber schließlich noch zwei Männer, die mit ihm gehen wollten.

Alle drei setzten sich an. Dann ging es Schritt für Schritt hinab. Unerträgliche Hitze machte aber bald ihr weiteres Vordringen unmöglich. So begnügten sie sich mit einigen photographischen Aufnahmen, um dann wieder emporzuklimmen.

Einer fehlt...

Bald fanden die drei mutigen Männer wieder oben und so konnte die Expedition ihren

Rückweg antreten. Wieder ging es durch größere Zonen giftigen Gases. Plötzlich bemerkte man, daß einer der Wissenschaftler fehlte. Niemand hatte eine Ahnung wo er hien gehen konnte und so mußte man schließlich umkehren, da man mit Recht einen Unfall vermutete. Es begann bereits zu dämmern, als man der Vermutung in einem ausgebrannten Schloß beinahe aufgefunden. Er war am Schluß der Gesellschaft gegangen und plötzlich umgefallen. Offenbar hatte er giftiges Gas eingeatmet. Da die Wiederbelebungsversuche zunächst keinen Erfolg zeigten, trug man den Leichen den Berg hinab, wobei man diesmal, um den Weg abzufinden, auch Flächen betrat, die glühend heiß waren. Mehrere Träger brannten dabei die Sohlen durch.

Der Vergiftete konnte sich unter ärztlicher

Von der Landung der amerikanischen Stratosphärenflieger



Die Landung des amerikanischen Stratosphärenballons erfolgte bekanntlich in einem Sumpfgebiet an der Ostküste. Unser Bild zeigt Oberleutnant L. G. Settle (im Boot) kurz nach der Landung

Ein Hund rettet zweihundert Menschen

Die Heldentat des Neufundländer „Jad“

Bei prächtigem Wetter verließ der englische Dampfer „Jodan“ auf einer Vergnügungsfahrt den Hafen von New York und steuerte nach Norden, auf die kanadische Küste zu. Bei den Klippen Shoals geriet das Schiff in einen der dort sehr häufigen und plötzlich aufsteigenden Stürme. Der Orkan richtete den Dampfer so zu, daß eine Katastrophe unvermeidlich schien. Mit gebrochenem Steuer trieb der „Jodan“ führerlos auf die Klippen zu. Plötzlich verspürten die Passagiere einen heftigen Stoß, ein furchtbares Krachen und Splittern, und der Dampfer begann unaufhaltsam zu sinken. Der Kapitän versuchte in dieser verzweifelter Situation auf dem Ausweg, das einzige Rettungsboot, das ihm zur Verfügung stand, nach dem nahen Festland zu schicken. Mittels einer Leine, die das Boot vom Dampfer zum Land zog, sollten die gefährdeten Passagiere einzeln an Land gebracht werden.

Vier Matrosen unternahmen in der Kuchschale das Wagnis, mit der Leine ans Ufer zu rudern. Sie hatten jedoch kaum die Hälfte der Strecke zurückgelegt, als sie im tobenenden Sturm das Ende des Trosses verloren. Diejenigen, die vom Schiff aus den Vorfall wahrgenommen hatten, schlossen in diesem Augenblick mit ihrem Leben ab. Es schien hoffnungslos, überhaupt noch hell und gesund das rettende Land erreichen zu können.

Niemand hatte bisher den großen Neufundländer „Jad“ beobachtet, der aufgeregt und winzelnd auf dem Deck herumtrieb. Plötzlich sah man den Hund auf den tobenenden Wellen treiben. Er schien auf ein bestimmtes Ziel zuzuschwimmen, und nun begriffen auch die Schiffbrüchigen, was „Jad“ vorhatte. Er hatte den Verlust der Leine bemerkt, und es gelang ihm, unter furchtbaren Anstrengungen sie schließlich mit den Zähnen zu erfassen und nach einem verzweifelter Kampf mit den Wellen das Land zu erreichen. Es gelang, wie beabsichtigt, sämtliche Passagiere mit Hilfe der Leine an Land zu ziehen.

Mutterliebe

Photograph zu einer jungen Frau, die ihren Erstgeborenen küssen lassen will: „Es ist schon etwas spät, gnädige Frau. Das Tageslicht ist jetzt schon zu schwach, um eine gute Aufnahme zu machen.“

„Ach“, meinte da die junge Mutter zuversichtlich, „um ein Bild von so einem kleinen Mann zu machen, dazu wird es doch gewiß noch hell genug sein!“

5. Februar 7 Uhr abends

Kriminalroman von Paul Glemos



18 Fortsetzung

„Ich weiß nicht recht“, erklärte Frau Pöhl verlegen. Die Antwort war mehrdeutig. Darum hielt es der Hammer für richtig, sie ihr Wissen recht breit auspacken zu lassen. Vera Reefe pflegte früh gegen zehn Uhr aufzustehen. Sie war auch heute nicht vor zehn Uhr aufgestanden; vielmehr erst um elf Uhr. Dann war sie weggegangen. Wohin, das wußte die Wirtin nicht. Sie konnte nicht einmal eine Vermutung aussprechen, wohn. Nachmittags so gegen halb fünf oder fünf Uhr; so eine gute Stunde, bevor der Herr Kommissor gekommen wäre, war sie nach Hause gekommen.

„Haben Sie sie nach Hause kommen sehen?“ fragte Gambichler.

„Nein“, erwiderte Frau Pöhl. „Gelesen habe ich sie nicht. Aber ich hörte ein Auto anfahren, darauf die Haustür aufschließen und dann die Tür zu ihrem Zimmer geben. Als ich nachher auf den Flur kam, sah ich ihren Mantel hängen. Er hängt jetzt noch dranhängen an der Garderobe. Und als ich dann an ihrem Zimmer vorbeiging, hörte ich sprechen.“

„Also kann sie doch nicht allein gekommen sein“, sagte Gambichler.

„Nein, es war jemand bei ihr.“

„Ein Herr?“

„Ja, bestimmt.“

„Darum bestimmt?“

„Weil ich eine männliche Stimme hörte.“

„Können Sie mir die Stimme beschreiben?“

„War es eine auffällige Stimme?“

„Gar nicht! Sie sprachen auch ziemlich leise.“

„Und Sie haben gar nichts gehört?“

„Ich lausche nicht!“ sagte sie hastig.

„Na, sagen Sie mal“, der Hammer wurde wieder gemächlich, „war es eine tiefe Stimme, so, wie Brummbären murren oder war es eine hohe Stimme?“

„Sie judete mit den Achseln.“

„Ich meine, eine schöne Aussprache hat der Mann gehabt.“

„Und wie lange blieb der Herr bei ihr?“

„Sie judete mit den Achseln.“

„Das kann ich nicht sagen. Später klingelte es, und als ich dann auf den Gangflur hinaus kam, hing kein Hut mehr da; also mußte er weggegangen sein.“

Der Hammer wurde wieder gemächlich: „Na, sehen Sie. Sie wissen ja eine ganze Menge Zeug. Es ist doch sehr wichtig, daß Sie den Hut da haben hängen sehen. Was war es denn für ein Hut?“

„Es war etwas Besseres. Ich glaube, Plüsch oder Velour mit breitem Rand.“

„Farbe?“

„So grau oder graublau. Im Gangflur kann man das nicht so deutlich sehen, und noch allemal neu war der Hut.“

„Am“, überlegte der Hammer. „Wissen Sie sonst noch was?“

Frau Pöhl holte Atem. Die Hauptfrage ihrer Aussage kam erst noch:

„Ja, freilich. Ich lasse ja schon, es hat auf einmal geklingelt. Das wird vor einer Viertel oder eine halbe Stunde gewesen sein, bevor der Herr Kommissor kam, und da ging ich hinaus und öffnete. Da stand 'ne junge Dame dranhängen, und die fragte nach Fräulein Reefe, und dann ging sie hinein.“

„Und dann?“

„Ja, sonst weiß ich nichts.“

„Wie lange blieb sie denn drinnen?“

„Ja, das kann ich nicht sagen. Ich habe sie nicht weggehen hören und ich habe mich auch nicht darum gekümmert. Aber länger als eine halbe Stunde kann sie nicht drinnen gewesen sein, denn dann kamen Sie, und Sie haben doch niemand mehr getroffen.“

Diese Schlussfolgerung war entschieden richtig. Aber dem Kommissor war damit nicht genug. Er hätte gern gewußt, wie lange die Dame bei Vera Reefe war.

„Bemühen Sie sich einmal“, der Hammer wurde zum dritten Male gemächlich, „Sie zu beschreiben.“

Frau Pöhl zuckte hilflos mit den Achseln.

„Holt was Besseres. Schöner und ziemlich groß.“

„Würden Sie sie wiedererkennen?“

Frau Pöhl legte die Stirn in Falten. „Weiß ich nicht. Ich möchte keinen Weinold schwören. Wissen Sie, ich bin im März und um die Zeit, da ist es noch dunkel und Licht hat — glaube ich — nur unten im Gangflur gebrannt, und da habe ich sie nicht richtig gesehen. Höchstens war sie, meine ich; aber mehr weiß ich nicht.“

„Na, ihr Weibchen hat doch einen Blick für Kleidung“, murmelte Hammer. „Wissen Sie denn gar nicht mehr, wie sie angezogen war?“

Aber Frau Pöhl sagte nur: „Einen Mantel hat sie angehabt. Aber was für einen, weiß ich nicht mehr. Und so 'nen kleinen Hut hat sie

ausgehoben, so 'ne Art Topfhut, der ging ihr auch weit über's Gesicht. Aber sonst weiß ich nichts.“

Der Hammer wurde vertriehlich. „Und 'ne schöne Aussprache hat sie auch gehabt“, fragte er ärgerlich.

Aber die Frau merkte den Spott nicht und erwiderte begeistert: „Ja, und 'ne schöne Aussprache hat sie auch gehabt.“

„Das war immerhin etwas. Danach dürfte also folgendes feststehen: Vera Reefe war zwischen vier und fünf Uhr von zu Hause gekommen in Begleitung eines Herrn. Dieser Herr war eine halbe Stunde bei ihr geblieben, und kurz darauf, nachdem er sich entfernt hatte, kam die Dame. Entweder der Herr oder die Dame mußten Vera Reefe getroffen haben. Eine andere Lösung war zunächst nicht denkbar.“

„Wahrscheinlich“, dachte sich sogar Gambichler, „ist die Dame die Mörderin; denn sie war die letzte Person, die mit der Reefe zusammen war, und würde sicher Alarm geschlagen haben, wenn sie die Reefe bereits tot gefunden hätte. Wahrscheinlich, aber nicht sicher!“

Man mußte also einen Herrn und eine Dame finden. Der Hammer kombinierte weiter:

„Nicht ausgeschlossen auch, daß der unbekannte Herr und die unbekannte Dame zusammen arbeiteten. Geht den Fall, der Herr hat Vera Reefe das Gift in das Getränk geschüttet, dann war es nicht ausgeschlossen, daß er eine Gehilfin an Ort und Stelle fand, um kontrollieren zu lassen, ob sein Gift auch ordentlich gewirkt hatte. Schließlich käme es noch darauf an, welches Gutachten der Gerichtsarzt abgeben würde.“

Die Nordkommission kam kurz nach dem Verhör der Pöhl. Nach der ihrem Eintreffen machte Gambichler einen wertvollen Fund. Er inspizierte die Garderobe.

Wenn an dieser Garderobe der Hut des unbekannten Besuchers gehangen hat, so ist es nicht ausgeschlossen“, sagte er sich, „daß irgendeine Spur zurückgeblieben ist. Vielleicht, daß unter unbekannter Verhüllung an Haarschopf, selbst, und daß ein Haar, das im Hut hing, an dem Garderobenhaken zurückgeblieben ist.“

Nach dieser Richtung hin wurden seine Erwartungen zwar enttäuscht. Er fand keine Spur, die auf den unbekannten Besucher deutete. Aber er fand etwas anderes:

Auf dem Garderobentisch lagen zwei elegante weibliche Handtaschen, die offenbar zu einer kleinen, schmalen Frauenhand gehörten. Frau Pöhl verriet, daß die Handtasche heute nachmittags noch nicht beigegeben hätten. Der Toten konnten sie nicht gehören. Die Tote hatte grobe, fleischige, große Hände, der diese Handtasche nie gehabt hätten. Obendrein fanden sich in dem an der Garderobeleiste hängenden Mantel die Handtasche der Toten: gewöhnliche, grobe Wollehandtasche. Der Hammer schmunzelte: „Recht von der Unbekannten, daß sie uns folgen eine Wistentarte zurückgelassen hat.“

Die Befragung des Gerichtsarztes, der mit der Nordkommission eintraf, beschäftigte indirekt die Behauptungen der Frau Pöhl. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß Vera Reefe etwa ein bis zwei Stunden tot sei. Damit war erwiesen,

daß sie in der Zeit etwa von fünf bis sechs Uhr ermordet worden sein mußte. Danach kam als Mörder nur jemand in Betracht, der zwischen fünf und sechs Uhr mit ihr zusammen gewesen war.

„Schade“, sagte sich Gambichler, „wäre ich eine halbe Stunde früher zur Stelle gewesen, wäre das Unglück vielleicht verhindert worden. Zum mindesten hätte ich vielleicht noch die Frauenperson ertwischt, die als Letzte bei ihr war.“

Im übrigen lautete das Gutachten des Arztes auf Tod durch Gift, durch Laudanum. Offenbar hatte sie mit dem Besucher ein kleines Vorkügelchen abgeteilt, und in einem unbeachteten Augenblick hatte ihr der Besucher oder die Besucherin eine Tasse Laudanum in den Rüssel gemischt.

Die Vermutung des Gerichtsarztes wurde durch den Chemiker bestätigt, da in einem der beiden Vorkügelchen noch Spuren des Giftes festzustellen waren.

Diesen Tatbestand hätte jeder andere gewissenhafte Polizeibeamter ebenso gut feststellen wie Gambichler. Im vorliegenden Falle aber hatte Gambichler jedem anderen Polizeibeamten, Doktor Carsten ausgenommen, etwas voraus: er hatte Kenntnis von dem Briefe der Vera Reefe an Jenseit.

Selbstverständlich machte sich Gambichler seine Gedanken darüber, ob der Mord an Vera Reefe mit dem Briefe an Jenseit in Zusammenhang stehe.

Ein solcher Zusammenhang war so wahrscheinlich, daß der Hammer stutzig wurde. Er hätte gern mit Doktor Carsten darüber gesprochen. Brachte man nämlich den Tod der Vera Reefe mit der „Indiscretion“ gegenüber Jenseit in Zusammenhang, so war die Begegnung für den Kriminalisten allzu deutlich.

Wer hatte den Rügen vom Tode der Vera Reefe nach Lage des Falles Herr Regierungsrat Lamont, dem die Reefe eine unangenehme Belastungszeugnis zu werden drohte. So betrachtet, lag der Schluß allzu nahe auf der Hand, daß der unbekannte Besucher Herr Regierungsrat Lamont in Verlegenheit gewesen sei, der es auf die Bekämpfung der Vera Reefe abgesehen hatte.

Dieser Schluß lag, wie gesagt, nahe, allzu nahe. Er gab freilich noch immer keine Antwort auf die Frage: Wer denn die Besucherin gewesen sei?

Fest stand für Gambichler, daß in diesem Nordprozess Regierungsrat Lamont sowohl, als auch die Anderen zum mindesten eine wichtige Rolle spielen würden. Er gab Auftrag, beide möglichst rasch zur Stelle zu bringen. Auch nach Jenseit sandte er einen Schuttmann; er brauchte von Jenseit den Brief, den dieser Vera Reefe geschrieben hatte. Und endlich ließ er sich die Verhältnisse aus der Theresenanstalt kommen; er wollte sich über die Vergangenheit der Reefe informieren.

Fortsetzung folgt

Lieferant

Jedes Mal Lohnt und

Der für die deuts

Spe Kinder- Geschi

Offener Fall ab

Ordnung dort gibt es und im

Total- wegen Ges

Handsc zu un

Sigmund Inh.: A.

Bren H. F. Meerfelds ran

Dug Mi Eck

Strick Unter

Damen einlachste

Eva Fun Brenestr

Umarbeit

Berein für

Bei Aufnahme

110-12 und 4

MARCHIVUM

Einfarbige Wollstoffe
in jeder erdenklichen
Farbe!

Mantelstoffe, Pelzkragen u. Pelzkolliers

Aparte Seidenstoffe
in ganz neuen
Musterungen



Mantelstoff
140 cm breit,
Strepazier-
Qualität ... **3.90**



Pelzstreifen
in modernen
Farben, Stück **1.45**



Stichelhaar
140 cm breit,
für flotte Män-
tel, Meter ... **4.75**



Pelzkragen
Stück ... **2.90**



Boudé-Locke
140 cm breit,
für Mäntel,
Meter ... **5.75**



**Bisam-Rüsch-
Pelzkrawatte**
mit Kopf
Stück ... **10.80**



Mantel-Boudé
mit Futterab-
seite, Meter ... **6.90**



**Steinmarder-Lamm-
Pelzkollier**
Stück ... **6.90**



Boudé-Melange
reine Wolle,
140 cm breit
für elegante
Mäntel, Meter **9.00**

Pelz-Stoffe

in allen modernen Fell-Imitationen
für Besätze, Jäckchen usw.

Hermann Fuchs
MANNHEIM-AN DEN PLANKEN NEBEN DER HAUPTPOST

Mantel-Futter

aller Art
und in jeder Farbe und Preislage

Jahn-Ramin
und seine Solisten
das Orchester von Ruf

9424K

Im **Cafasö**

Das Fürstenberg-Restaurant

am Wasserturm - Max Meisinger - Fernsprecher 43202
bietet Ihnen **Samstag abend, 2. Dezember**
Wild- u. Weidmanns-Spezialitäten
10548K In großer Aufmachung u. feinsten, gepflegter Zubereitung
Nächster Fischspezialitäten-Abend Mittwoch, den 6. Dezember

Kennen Sie die Pfalz?

Großes Preisbilderrätsel

10571K
In 30 Originalgemälden von Kunstmaler
W. Weier, Ludwigshafen, aus verschiede-
nen Gegenden der Pfalz.

Vom 8.—17. Dezember 1933 im

Pfalzbau-Café, Ludwigshafen am Rhein

Für die besten Lösungen sind 20 Preise ausgesetzt.

I. Preis RM. 30.—, II. Preis RM. 20.— in bar

3.—10. Preis je 1 Torte u. d. Pfalzbau-Konditor.

11.—20. Preis je 1 Flasche Orig. Pfälzer Wein

Nach dem Besuch der Ausstellung in den oberen Räumen,

versuchen Sie nicht d. Heimat-Bilderrätsel d. Pfalz zu lösen.

Lösungen müssen bei Herrn Kreiskulturwart Ernst, N.S.Z.

Keiser-Wilhelmstr. abgegeben werden. Preisverteilung:

Montag, den 18. Dezember 1933, abends von 9—11 Uhr.

Bei mehreren Lösungen entscheidet das Los.

Geschäfts-Empfehlung!

6462 K

Meiner werthen Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich die
Metzgerei **Jean Rupp, Bollstr. 18**
übernommen habe und bitte, mir das gleiche Vertrauen wie meinem
Vorgänger entgegenzubringen. Ich empfehle meine vorzüglichsten

Fleisch- u. Wurstwaren

und bitte um geneigten Zuspruch. Lieferung frei Haus!

Georg Bäurle, Metzgermeister, Bollstraße 18

Telefon 22337

Rolladen-

Reparaturen

sowie Neuherstellung von Holz-
und Stahlblechrolläden
prompt u. billig nur durch die

Spezialfirma:

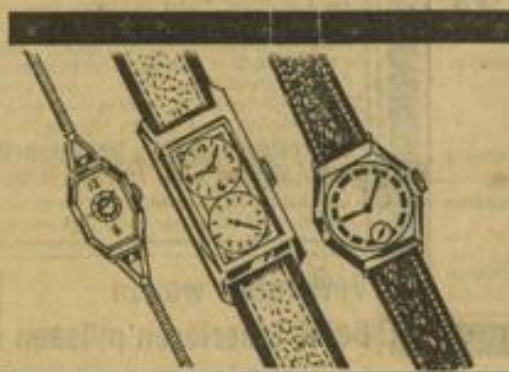
10471 K

G. Berberich & Söhne, Mannheim

Böcklinstraße 66 — Fernsprecher 43672

Weihnachts-Geschenke

sollen dauernde Freude machen!



Schenken Sie

ein schönes Schmuckstück,
eine gute Uhr, einen Gebrauchs-
gegenstand, Bestecke in Silber
und versilbert, so werden Sie sicher
in jedem Falle das Richtige treffen.



Meine Riesenbestände bieten Ihnen das denkbar Beste vom einfachsten bis zum feinsten Gegenstand.
Meine enormen Einkäufe ermöglichen den Verkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Cäsar Fesemeyer

Mein Geschäft ist für Qualitätsware
seit über 30 Jahren bekannt!

Mannheim, P 1, 3 Breitestraße

Spezialhaus für Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Bestecke

Moderne Pelze

Jacken-Mäntel-Besätze

in großer Auswahl

sehr preiswert.

Kürschner M. GENG

Waldhofstr. 8 — Tel. 51717 — Haltestelle der Linie 3, 5, 7, 25

Umarbeitungen — Neuanfertigungen.

Vereinigte Mannheimer Karosseriewerkstätten

Telefon 52172

Käfertalerstr. 225

Neuanfertigung kompl. Karosserien

Aufbauten für Last- und Lieferwagen — Ständige

Reparaturen in Wagner-, Spengler-, Sattler- und

Lackierarbeiten — Kurze Lieferzeit — Billigste Preise

Kühlerfabrikation und Kühlerreparaturen

1364K

Vereinigte Kanarienzüchter

Mannheim

Große Vogel-Ausstellung

vom 2.—4. Dezember 1933 im kleinen

Casinosaal R 1, 1

mit Prämiierung und Verlosung

Zur Verlosung kommen nur

fliegende Kanarienzüchter.

Die Ausstellung ist geöffnet

von 11—21 Uhr.

Eintrittspreis einschl. Steuer

Mk. —.25. 6824K

Es ladet zum Besuch höflich ein

Die Ausstellungsleitung.

Tanz-Bar

Wintergarten

Die vornehmste am Platze

Tel. 27424 Mannheim O 5, 13

9616 K

Wollen Sie

gut Mittag essen

bei kleinen Preisen, dann nur im

Rosenstock, N 3, 5

Telefon Nr. 31235

Café Enderle, F 7, 12

Jeden Freitag u. Samstag

Polizeistunden - Verlängerung

8894 K

Winterhilfswerk

„Tag des Pferdes“

Samstag, 2. Dezember,

19 bis 20 Uhr

Schloß-Reitbahn

Musikreiten

des Reitvereins

zugunsten der Winter-

hilfe. Eintritt frei.

Reitverein Mannheim e. V.

1097 K

Das „Große Los“

das beste Weihnachtsgeschenk.

42. Pr. Südd. Klassenlotterie

Lospreis bedeutend billiger

3. Ziehung 13. und 14. Dezbr. in allen 5 Kl.

340360 Gewinne zusammen fast Mk.

64 Millionen

2 000 000

1 000 000

2 x 300 000

10 x 100 000

Erneuer. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Kauf, Mk. 9.— 18.— 30.— 72.— 30 Pfg.

Mannheim, O 7, 1

Sturm, Lotterien-Vertrieb

Postfach 750 K'ruhe

STÜRME

1097 K

Speechen Sie doch mal

mit Theem Hauswirt!

Jetzt ist doch die richtige Zeit,

Wohnungen instandzusetzen.

Erinnern Sie Ihren Hauswirt an den

Reichszuschuß. Für Tapeten sorgt

Jakob Bölinger

Seckenheimerstraße 48 8447K

Tapeten, Linoleum, Stragula